Rein ökumenische Gemeinden gründen?

ÖKUMENE Die Zahl der Mitglieder der evangelischen und katholischen Kirche wird bis 2060 um die Hälfte sinken. Zeit, neue Wege zu gehen? Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister schlägt vor, auch die Gründung von rein ökumenischen Kirchengemeinden zu ermöglichen. Dazu ein Pro & Kontra



"Viele Menschen fragen nicht mehr, ob jemand evangelisch oder katholisch sei."

Ralf Meister ist Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Es wird Zeit, die nächsten längst fälligen Schritte zu gehen. Ökumene funktioniert im Großen und im Kleinen. Warum soll es dann - angesichts intensiver ökumenischer Zusammenarbeit und praktisch gelingenden ökumenischen Zusammenlebens in vielen Gemeinden – nicht auch strukturell weitergehen? Wir brauchen Gemeinden, die eine ökumenische DNA haben, die in ihrem Wesen ökumenisch sind.

Zwei Notizen: Wir blicken zurück auf bald 72 Jahre der weltweiten Gemeinschaft, die sich im Ökumenischen Rat der Kirchen zusammengeschlossen hat. Bei der Ersten Vollversammlung 1948 waren 147 Mitgliedskirchen dabei, heute sind es 349. Das erste Ökumenische Kirchenzentrum unserer Landeskirche hat bereits 1974 unter der Überschrift "Zwei Kirchen unter einem Dach" in Lüneburg seine Türen geöffnet - ein Wegbereiter der Ökumene.

Selbstverständlich gibt es theologische Differenzen. Die werden wir voraussichtlich auch in Zukunft haben. Doch die Taufe vereinigt Christen weltweit, der gemeinsame Glaube an Kreuz und Auferstehung Christi verbindet sie und ihr Leben im Geist Gottes fügt sie zusammen. Wir sind Suchende nach der Wahrheit in Christus. Viele Menschen fragen nicht mehr danach, ob jemand evangelisch oder katholisch sei, sondern nur ob er Christ, Christin sei. Kirchenrechtlich und dogmatisch sind noch viele Fragen offen. Doch wenn wir zuerst auf die Formalitäten schauen, können wir solche Projekte wie ökumenische Gemeinden sofort beerdigen. Warten wir nicht auf Bischöfe und Bischöfinnen, sondern erkennen, wie Menschen begeistert ökumenische Gemeinschaft leben. Sie werden im Geist Gottes Wege zu einem Miteinander zeigen, von dem wir jetzt nur träumen können.



"Wir sollten die 'Glaubenserkältung' nicht mit einem Rheuma-Mittel bekämpfen."

Hans-Jörg Voigt (Hannover) ist Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Über den Vorschlag von Landesbischof Ralf Meister habe ich in unserer hannoverschen Tageszeitung gelesen. Ich freue mich jedes Mal, wenn es einem profilierten Christenmenschen wie Landesbischof Meister gelingt, in der säkularen Öffentlichkeit ein kirchliches Thema zu positionieren. Wenn ich Ralf Meister richtig verstanden habe, ist sein Ausgangpunkt zur Gründung "ökumenischer Gemeinden" der dramatische Kirchgliederschwund in unserem Land.

Im Gespräch mit Nichtchristen mache ich folgende Erfahrungen: Ich erzähle bei solcher Gelegenheit von meinem Glauben an Jesus Christus und dass er Gottes Sohn ist und dass er sich am Kreuz für unsere Schuld geopfert hat und dass er auferstanden ist und lebt und uns Menschenkinder liebt. Dann kommt tatsächlich gelegentlich der Einwand, dass wir Christen untereinander doch gar nicht einig seien. Und ich entgegne jedes Mal aus voller Überzeugung: "Doch, in diesen lebensrettenden zentralen Glaubensaussagen sind wir uns absolut einig!" Sind wir doch - oder?

Deshalb kommt mir der Vorschlag von Ralf Meister vor, als wollten wir die "Glaubenserkältung" im Land mit einem Rheuma-Mittel bekämpfen. Viele Menschen halten die ökumenischen Unterschiede deshalb für irrelevant, weil ihnen der christliche Glaube völlig irrelevant erscheint. In diese Falle sollten wir nicht tappen! Vielmehr gilt es, mutig, herzerwärmend und gemeinsam das Evangelium zu den Menschen zu tragen und zugleich im vertrauten Gespräch geduldig weiter an den hochrelevanten Glaubensfragen zum Beispiel um die Gegenwart des lebendigen Leibes und Blutes Christi im Abendmahl zu arbeiten, in geschwisterlicher Liebe und gegenseitiger Hochachtung.